

(Preis-Beitrag.)

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 25.
Telephon Nr. 7.

66. Zabregana

Der Kaiserbrief.

über viel gefährlicher sind die mit politischen betrauten Agentinnen, deren Mitglieder den Reisen rekrutieren, und die vielleicht den Einfluß fürlicher Damen etwas ausgemindert. Rußland hat sich dieser inoffiziellen

(Nachdruck verboten.)

...winkte, bis endlich nur noch
...der Zug eine Biegung und bald
...schneller und schneller dahineilenden Zuges
...auf seinem fästigen Hune Renna zuhause
...begegnung sehr

Zur Geschichte der Homerule.

Die Annahme des irischen Selbständigkeitsgesetzes durch das Londoner Unterhaus mit 80 Stimmen Mehrheit erfolgte zwar erst in zweiter Lesung, gleichwohl ist nach diesem Ergebnis und der parlamentarischen Gepflogenheit an der endgültigen Annahme in dritter Lesung nicht zu zweifeln. Das Oberhaus, das aus den größtenteils unionistisch gesinnten und daher regierungsgegnerschaftlichen Lords zusammengesetzt ist, wird die Vorlage zweifellos ablehnen; gleichwohl wird sie Gesetz werden, da nach der im Jahre 1911 vorgenommenen Beschränkung der gesetzgeberischen Befugnisse des Oberhauses jede Vorlage auch gegen die Stimmen der Lords Gesetz wird, wenn sie vom Unterhause in drei aufeinander folgenden Lesungen angenommen worden ist. Das neue Gesetz wird für ganz Irland bis auf die protestantische Provinz Ulster nach seiner endgültigen Verabschiedung sofort Geltung gewinnen. Irland erhält danach sein eigenes Parlament, eigene Verwaltung und volle wirtschaftliche Unabhängigkeit von England. Die Provinz Ulster erhielt eine mehrjährige Bedenkzeit bewilligt, in der sie sich durch Volksabstimmung für oder wider Home rule entscheiden kann. Mit diesem Zugeständnis sind alle Teile befriedigt, so daß die irische Frage endlich zur Ruhe gelangt.

In einem Brief an Else, schrieb Kurt:
"Es ist gut Elschen, daß Du mich gestern Abend nicht
gesehen hast, ich hab' immer gemeint, 's gäb' hier in München
zwei Monde, statt einen."

Die türkischen Niederlagen führt das Generalstabswerk auf die politischen Spaltungen innerhalb des türkischen Offizierkorps zurück. Das Werk hebt immer wieder den großen Vorteil hervor, der in der Geschlossenheit des Heereskörpers und seiner einheitlichen Beherrschung begründet liegt. Als sehr nachteilig wird die Vernachlässigung des Sanitätswesens im türkischen Heere bezeichnet, auf die oft und warnend von den deutschen Instruktionsoffizieren hingewiesen worden war.

— Santiago, 7. April. Prinz Heinrich sandte beim Verlassen des chilenischen Bodens das folgende Telegramm an den Präsidenten Barros Luco: Im Begriff, das gasffreie Chile zu verlassen, ist es mir Bedürfnis, Ew. Excellenz nochmals im Namen der Prinzessin und in

Was er eigentlich malte, das verschwie er ganz oder
ganz in seinen Briefen damit wie die Nage um den heißen
Brei herum. Endlich gab seine Braut es auf, ihn darnach
zu fragen, da er ihr in dem letzten Briefe geschrieben hatte:
„Und nun Elschen, zu Deiner Frise nach dem Bilde,
so kann ich Dich nur auf Weihnachten vertrauen. Du mußt

Fortsetzung im 2. Blatt.

Buenos Aires, 8. April. Prinz und Prinzessin Heinrich sind hier eingetroffen und am Bahnhof von Vertretern des Präsidenten und des Ministers des Aeußern, von dem chilenischen Gefandten und anderen hervorragenden Persönlichkeiten begrüßt worden.

— Newhork, 8. April. Die von Billa vertriebenen 600 Spanier kamen bei Tagesanbruch in Quarez, gegenüber von El Paso, an.

— Cetinje, 8. April. Die Vertreter der Großmächte haben der montenegrinischen Regierung eine Kollektivnote überreicht, in der die versprochene internationale Anleihe grundsätzlich genehmigt wird. — Der griechische Gesandte überreichte heute dem König ein Handschreiben des Königs Konstantin sowie die griechische Kriegsmedaille für den König und den Kronprinzen.

Politische Übersicht.
Deutsches Reich.

Berlin, 8. April. Ueber die Frage der Verleihung des Titels Dr. med. dent. an die studierten Zahnärzte werden, wie man schreibt, demnächst Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und den übrigen Bundesstaaten eingeleitet werden, da behufs eventueller Einführung des Titels vor allem ein Einvernehmen mit den übrigen deutschen Unterrichtsverwaltungen hergestellt werden muß.

— Von dem Salzigesetz, das dem Bundesrate vorliegt und vom Reichstag noch in diesem Sessionsabschnitt verabschiedet werden soll, befürchten die Kaliinteressenten eine Benachteiligung ihres Betriebes. Wie auf der Generalversammlung der Kaliwerke Ufersleben seihen ausgesprochen wurde, sei von dem Reichsgesetz eine starke Belastung der Kaliindustrie zu erwarten. Es wäre daher besser gewesen, die Regierung hätte auf die Einbringung einer Novelle verzichtet und es den Kaliwerken überlassen, sich selber zu schützen. In der Versammlung wurden gerade so, wie es von anderen Vereinigungen Industrieller in neuerer Zeit wiederholt geschehen ist, Bedenken gegen die umfassende und schnelle gesetzgeberische Arbeit des Reichstages geäußert, die leicht zur Plage werden könne, und unter anderem bemerkt, man wisse wohl, wie ein Gesetz in den Reichstag hineinkomme, aber nicht, wie es wieder aus ihm herauskomme.

— Versicherungs-Gesellschaften und Staatspapiere. Angesichts des wiederholt aufgetauchten Planes, die Versicherungsgesellschaften, insbesondere

— Ein Elsässer als Vortragender Rat im Reichsamt des Innern. Zum Nachfolger des als Unterstaatssekretär in das elsäß-lothringische Ministerium übergetretenen Freiherrn von Stein als Vortragender Rat im Reichsamt des Innern ist der bisherige Kreisdirektor in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen, Horning, ernannt worden. Mit ihm gelangt zum ersten Male ein geborener Elsaß-Lothringer, der den größten Teil seiner Beamtenlaufbahn im Reichslande zugebracht hat, in die Stellung eines höheren Beamten in einem Reichsamt. Herr Horning stammt aus einer bereits vor 1870 alteingesessenen Straßburger Familie.

Braunschweig, 8. April. Die Taufe des Erbprinzen wird am 9. Mai stattfinden.

— Das neue französische Heeresgesetz, das soeben auch vom Senat genehmigt wurde und die Friedenspräsenz auf 740 000 Mann erhöht, soll in erster Linie die Kriegsbereitschaft für den Fall einer Mobilmachung steigern. Zur Erreichung dieses Zieles sieht es eine starke Vermehrung der technischen Truppen und besonders der Offiziere und Unteroffiziere vor. Alle Truppenteile sollen in den Stand gesetzt werden, im Mobilisationsfalle Offiziere und Unteroffiziere an die Referformationen abzugeben. Die schwere Artillerie wird in bemerkenswerter Weise verstärkt; es werden nicht nur schwere Stillschwebgeschütze eingeführt, durch deren Besitz Deutschland vor Frankreich bisher einen Vorprung hatte, sondern es sollen auch schwere Flachbahngeschütze eingeführt werden, die bei uns nur in Ausnahmefällen Verwendung finden.

Rom, 8. April. Der italienische Gesandte in Konstantinopel wurde telegraphisch nach Rom berufen und hat die Reise sofort angetreten.

Zweiter Italienbesuch des Kaisers in diesem Jahre? Ein italienisches Blatt schreibt: In Portofino werden Vorbereitungen getroffen für einen Aufenthalt des deutschen Kaisers, der dort Anfang Mai auf mehrere Tage als Gast des früheren Botschafters Rumm von Schwarzenstein eintreffen wird.

— London, 8. April. Premierminister Asquith ist in East Fife ohne Gegenkandidaten wieder in das Unterhaus gewählt worden.

— Newyork, 8. April. In verschiedenen Theilen der Union haben gestern Staatswahlen und kommunale Wahlen stattgefunden. Im Staate Illinois konnten zum ersten Male die Frauen ihr Stimm-

— Paterson (New Jersey), 7. April.
bekanntgewordene Stimmabgabe bei den hiesigen
Wahlen läßt auf einen vollständigen Sieg der
Republikaner bei den nächsten Kongresswahlen
Man legt den hiesigen Staatswahlen deshalb
Bedeutung bei, weil Präsident Wilson früher
von New Jersey war und weil er persönlich
des demokratischen Kandidaten eingetreten war.

— Eine Revision des Kriegszulinsturm bei Spandau, die sieben hundertfünfzig Millionen Mark Beweis geliefert, daß die 120 Millionen Mark, die für die ersten Tage nach einer Mobilmachung von 100,000 Mann Vargeld liefern sollen, unangefastet vorhanden sind. Dem sollen bekanntlich nach dem neuen Schatzkassenplan zu 5 und 10 Mark 240 Millionen Reichsmark aus dem Verkehr gezogen und für den Kriegszulinsturm bereit gehalten werden. Diese 240 Millionen Reichsmark sind nicht im Zulinsturm, sondern wahrscheinlich in den dazu eingerichteten Gewölben der Reichsbank zu finden.

— Ein wichtiges Problem.
wissenschaftliche Kreise fordern eine genaue
Getreide- und Mehlvorräte im Deutschen Reich
noch fehlt. Versuche einer solchen Aufnahme
Dabei ist natürlich die Kenntnis der Mehl-
vorräte im Inland und ihrer Bewegungen
Handels von sehr hohem Wert, da sie wichtige
die Lage des Lebensmittelmarktes im Falle
machung zuläßt. Da die privaten Umfragen
geblieben sind, so will man die Aufnahme durch
Zwang herbeiführen.

— Admiralitätskarien, die
In London fand eine Verhandlung wegen des
Stokes eines englischen Kriegsschiffes mit einem
statt. Im Laufe dieser Verhandlung mußte
der Anklage zugeben, daß drei Bojen zwischen Wight
und der Insel Wight auf den amtlichen Karten
falsch markiert sind. Und diese Bojen befinden
am Eingange des wichtigsten englischen Kriegsschiffes

— Wie der Draht aus Berlin meldet, ist Generalmajor v. Glasenapp durch Kabinettsbefehl v. Bellow, der bisherige Kommandeur des Infanterie-Regiments 153 in Altenburg, zum Kommandeur der Truppen ernannt worden.

(—) Ein deutscher Flieger Deand, der in Paris—Peking. Der deutsche Flieger Deand hat sich um den Preis für den Flugbaum bewirbt, um den Preis für den Flugbaum Peking. Der ehemalige Chespihot der Grand-Baum ist in Paris gestartet, um über Genoa und Wien zu gelangen, von wo er über Barfisch nach Petersburg weiter fliegen wird. Von Petersburg wird der Pilot entlang der Transsibirischen Bahn nach Peking fliegen, wo er zwischen dem 20. und 25. September eintreffen gedenkt, um dadurch den Flugpreis in Höhe von 155 000 Mark zu gewinnen. Der Flieger benutzt einen Eindecker eigener Konstruktion mit 70000 Pfundigem 4-Zylinder-Argus-Motor. Die Maschine ist aus Stahl hergestellt, die Flügel sind aus Holz. Der Flieger Deand, der in Paris gestartet ist, wird in einem Flug aus 1000 Fuß Höhe in der Nähe von Peking niedergelassen, stürzte ab und war sofort tot. Der Flieger wurde zertrümmert.

(-) Monte Carlo, 8. April.
 Eine ist heute nachmittag nach Vientiane
 einer Zwischenlandung in Antibes mißglückte.
 Das Flugzeug wurde zertrümmert.
 ist unversehrt.

Aus Süddeutschland, Baden, ...
 ehten Tagen in vielen Theilen Badens, ...
 m Elsaß niedergegangenen Gewitter, ...
 Stürmen, wolkenbruchartigen Regens, ...
 uch mit Hagelschlägen verbunden waren, ...
 Schaden angerichtet. In der Gmünd ...
 Hagelschauer an den Knospen der Früchte ...
 en verursacht. In Ellwangen das ...
 ortige Kapelle, beschädigte das ...
 h viele Ziegel vom Dache. In ...
 etroffen und getödtet; seine Frau wurde ...
 rahl zu Boden geworfen und war ...
 etäubt. Infolge der starken Regenfälle ...
 n Schwarzwald und in den ...
 rissen. In den höchsten Lagen ist ...
 auf mehr als einen Meter angewachsen.

Bekanntmachung.

Nachdem mit dem Ausbau der Bismarckpromenade begonnen worden ist, werden die Privateigentümer aufgefordert, binnen 5 Tagen den Holzbestand auf dem Gelände zu beseitigen, andernfalls derselbe von dem Begebau-Unternehmer beseitigt, zur Seite geworfen und verbrannt wird.

Bad Ems, 8. April 1914.

Der Magistrat.

Verpachtung einer Obstverkaufshalle.

Nachdem alle Obstverkaufshallen in der Oberallee entfernt worden sind, wird eine von ihnen neben dem Rathaus aufgestellt und soll auf mehrere Jahre verpachtet werden; eine zweite städtische Obstverkaufshalle wird nicht mehr aufgestellt.

Angebote auf Pachtung sind bis Samstag, den 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — abzugeben.

Bad Ems, den 7. April 1914.

Der Magistrat.

Anbringen von Abfallröhren an Balkonen u. Erfern.

Nach § 29 Ziffer 3 der Baupolizeiverordnung vom 29. Oktober 1907 müssen Balkone und Erfer, die über die Straßenflucht vorspringen, mit metallenen Abfallröhren und gegebenenfalls auch mit metallenen Dachrinnen versehen sein.

Da diese Abfallröhren und Rinnen hier an vielen Balkonen und Erfern noch fehlen, werden die in Frage kommenden Hausbesitzer aufgefordert, für deren alsbaldige Anbringung Sorge zu tragen.

Da zur Anbringung der Vorrichtung in den meisten Fällen die Aufstellung eines Gerüsts notwendig ist, wodurch erhöhte Kosten entstehen, wird vorläufig davon Abstand genommen, eine Frist zu setzen und mit Zwangsmassregeln vorzugehen. Dagegen muß bei dem nächsten Neuanstrich der in Frage kommenden Häuser die Anbringung der Abfallröhren und Rinnen gefordert werden, was die Hausbesitzer und Handwerker beachten wollen.

Durch das Fehlen der vorbezeichneten Abfallröhren kommt es häufig vor, daß nicht nur Regenwasser, sondern beim Reinigen der Balkone und Baumgießen auch schmutziges Wasser auf den Bürgersteig abfließt, wodurch nicht nur dieser verunreinigt wird, sondern auch die Gasse, Kleidungsstücke pp. der Fußgänger beschmutzt werden.

Da die Hausbesitzer für dadurch entstehende Schäden haftbar sind, liegt es in ihrem Interesse, sich durch Anbringung der Vorrichtungen vor Erfahansprüchen zu sichern.

Bad Ems, den 4. April 1914.

Der Magistrat.

Rückständige Rechnungen

an den Gewerbeverein wolle man umgehend einreichen.

Georg Müller, Bad Ems. [1675]

Bekanntmachung.

Wegen des bevorstehenden Rechnungsabchlusses wird um umgehende Einreichung aller Rechnungen über Lieferungen und Arbeiten pp. im Rechnungsjahr 1913-14 ersucht.

Diez, den 7. April 1914.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge vom 1. Viertelsjahr 1914.

Nach dem 20. April wird mit dem Beitragsverfahren begonnen.

Die Beiträge für Raheneinbogen werden am Sonntag, den 26. April 1914 im Hotel Bremser zu Raheneinbogen erhoben.

Der Vorstand.

Lichtspiel-Theater Diez.

Voranzeige!

Das ausserwählte Festprogramm für die Osterfesttage wird jetzt schon teilweise bekannt gegeben.

Das neue große Kinoprospekt:

„Eigenerblut“.

Großes Drama voll scharfer Gegensätze. Dargestellt von russischen Hofchauspielern vom Kaiserl. Alexandrinen-Theater in Petersburg.

„Max Linder und sein Orden“.

Hochfeine Komödie, gespielt von Max Linder.

„Der vielbegehrte Moritz Prince“.

Große Humoreske, gespielt von Prince.

„Die Künstlertruppe Alegria“.

„Wer den und Vergehen der Blumen“.



Sie schlafen ruhig,

Sie sind nicht mehr aufgeregt und Herz und Magen werden nicht geschädigt, wenn Sie statt Bohnenkaffee nur Quiea-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch d. Feinschmecker. Er ist koffeinfrei, deshalb unschädlich. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

Quietapräparate

Die Quietawerke Bad Dürkheim verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe bringen Gesundheit

Quietapräparate sind in Ems erhältlich: In der Drogerie Aug. Roth. In den Kolonialwarenhandlungen: C. A. M. Linkenbach, J. Neumann.

Mütter können stillen,

die Kinder gedeihen prächtig bei Gebrauch von Quieamalz. Angenehm zu nehmen. Garantiert unschädlich. Ausfallen der Zähne wird vermieden. Bei Mageren werden gefällige Formen rasch erzielt. Der Appetit wird gesteigert, körperliche und geistige Leistungsfähigkeit gehoben. Schwächliche blühen wieder auf. Der Erfolg ist überraschend. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

in jedes Haus!

Statt Karten.

Emma Moser

Paul Klaehn

Verlobte

Bad Ems

Borkum.

Kaiser-Café u. Konditorei

Bad Ems

gegenüber dem Kaiserdenkmal

ist von Samstag nachmittag 6 Uhr ab

geöffnet.

[1676]

L. J. Kirchberger's Buchhandlung,

Bad Ems, Nassauer Hof.

Sämtliche in den hiesigen Schulen eingeführte

Schulbücher und Atlanten

in den neuesten Auflagen vorrätig in

L. J. Kirchberger's Buchhandlung.

Farbe, Farben, Pinsel, Leim, alle Arten von Leitern

sowie sämtliche Anstreicher-Verdarsartikel kaufen Sie billig und gut bei

Otto Imhoff, Bad Ems.

Bad- u. Farbenfabrik-Niederlage.

Projektierung und Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen.

Anschluss an Ueberlandzentralen und Elektrizitätswerke. — Eigene Anlagen.

Signal- und Telefonanlagen jeder Größe und jeden Systems.

Postnabenstellen-Anlagen. — Blitzableiter-Anlagen.

Technische Anlagen — Transmissionen etc.

Anerkannte Revisions-Stelle.

Kostenanschläge gratis.

Albert Linkenbach, Ingenieur.

Bad Ems. — Telefon Nr. 1.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Aussaat empfehle

alle Sorten Sämereien,

Grassamen, Steckwiebeln, Stangen- und Buschbohnen, Erbsen, Kunkelrübren. Ich führe nur gute für unsre Gegend empfohlene Sorten. (1074)

Ernst Hagert, Samen- und Pflanzenhandlung, Bad Ems, Bleichstraße 42.

Nächsten Mittwoch trifft am Bahnhof Nassau ein Waggon

Saat- und Speisefartoffeln (Industrie)

ein, pr. Zentner zu 3,25 M. Bestellungen nimmt entgegen E. Hofmann, Nassau. [1665]



Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle mein reichhaltiges Lager in Weiss- u. Rotwein, Bordeaux-Weine, Südwine etc. zu billigsten Preisen.
C. J. Wittmann, Bad Ems.
Heute abend Übungsstunde. 1679] Der Vorstand.

Empfehle für Hotels: Toilettencreme, crème mit Drohbügel von M. 3,50 an, feinste Waschgarnitur M. 3.— u. 5.— Albert Rosenthal, Nassau. (1614)

Spuclos verschwinden sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge wie Bläschen, Milesser usw. durch täglichen Gebrauch der edlen

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul 5104 50 Pl. zu haben bei: Aug. Roth, Bad Ems.

Jede Dame, welche Chic und Eleganz liebt, kauft Corset Imperial.



Durch seine zweiteilige, resp. separate Hüftenschürung bewirkt Corset Imperial vollendet schlankes Figur im Sinne der heutigen Mode.
Preis Mk. 6.—, 7.—, 8.—, bis 14.—.
Joh. Franz Schmidt, Limburg, Ob. Grabenstr.

Hof von Holland Diez.

Militär-Konzert

am 2. Ostertage

von nachm. 4 Uhr ab im kleinen und Café.

Eintritt frei!

Bombücher für Hotels und Private. Buchdruckerei H. Chr. Neumann, Bad Ems u. Diez.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamazeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Ems, Römerstraße 95.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Bad Ems, Donnerstag den 9. April 1914

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die „heiligen Bataillone“.

Von William L. Bela.

(Nachdruck verboten.)

Das bringt neue Kunde von der Existenz und „heiligen Bataillone“ im Epirus und im Süden des Staatenbundes, mit deren Hilfe Griechenland im letzten Krieg um eine Gebietsstrecke führt, die ihm zugehört. Der Name „heilige Bataillone“ läßt die richtige Deutung dieses Begriffes zu.

„Heilige Bataillone“ sind nichts anderes als griechische Soldaten, die in den letzten Jahren auf dem blutigen Boden Mazedoniens unterhalten wurden, um die als Komitadschis sich erweisenden Serben und Bulgaren zu bekämpfen. Diese Bataillone sind in den griechischen Gebieten, wo sich ihre Hauptquartiere befinden, aber diese Bataillone sind in der Öffentlichkeit, wenn sie auch in der Öffentlichkeit aufeinander Jagd machen. Man tritt offiziell mit seinen wohlorganisierten Bataillonen auf und beginnt da höchst störend zu wirken. Man beginnt da nicht mehr bloß darum, die Bevölkerung Mazedoniens gegen das dortige neue Regime aufzuheben, die „heiligen Bataillone“ sollen diesen großen Kampf für Griechenland erobern.

Die Regierung in Athen nichts von der Existenz der „heiligen Bataillone“. Die regulären Truppen sind in den Händen der Großmächte. Aber der bis zum Paroxysmus ausartende Nationalismus gibt nicht so leicht nach. Und in der griechischen Regierung sitzen doch auch Griechen, die hohe Ämter bekleiden. Diese Komitadschis für nationale Propaganda, dem die Regierung Begünstigungen gewährt. Dieses Komitee werden Freiwillige aus allen griechischen Provinzen angeworben, man bekannter Name beibringt, und — die Heeresverwaltung sorgt für die Bewehrung, für Munition, für Handwagen, um mit der Moderne zu gehen, für Maschinen-

Die Scharen führt nun Griechenland den erbitterten Kampf um ein Land, das rechtlich einem anderen Staate zugehört. Die „heiligen Bataillone“ bilden jene Scharen, die schon seit Jahren an der greco-mazedonischen Grenze das nationale Propaganda betreiben. Es sind das leichtfüßige, abgehärtete Gebirgsjäger, vor keiner Gewalttat zurückschrecken. Blühende, blühend verschwinden sie. Und stets die schwersten Strapazen, haben unter ihren Kommandanten ihre Helfershelfer, die für sie durch die Kämpfe und ihre Munitionsdepots übernehmen.

Abgang des Romans aus dem 1. Blatt.)

Der Winter hatte außerordentlich seinen Einzug in Deutschland gehalten. Er hatte den Winter nicht heizen lassen. Eisblumen rankten sich an den Fensterrahmen empor.

Es war es durch Vermittlung seines Lehrers, der sein Bild an dem Ort platziert wurde, wo er es durch Vermittlung seines Lehrers, der sein Bild an dem Ort platziert wurde.

Die „heiligen Bataillone“ hatten ihn müde gemacht, er von seinem heutigen Ausgange zurück. Er hatte ein Scheitern erlebt, eine Zigarre rauchend, er hatte ein Scheitern erlebt, eine Zigarre rauchend.

Die „heiligen Bataillone“ hatten ihn müde gemacht, er von seinem heutigen Ausgange zurück. Er hatte ein Scheitern erlebt, eine Zigarre rauchend, er hatte ein Scheitern erlebt, eine Zigarre rauchend.

Die „heiligen Bataillone“ hatten ihn müde gemacht, er von seinem heutigen Ausgange zurück. Er hatte ein Scheitern erlebt, eine Zigarre rauchend, er hatte ein Scheitern erlebt, eine Zigarre rauchend.

Die „heiligen Bataillone“ hatten ihn müde gemacht, er von seinem heutigen Ausgange zurück. Er hatte ein Scheitern erlebt, eine Zigarre rauchend, er hatte ein Scheitern erlebt, eine Zigarre rauchend.

Die „heiligen Bataillone“ hatten ihn müde gemacht, er von seinem heutigen Ausgange zurück. Er hatte ein Scheitern erlebt, eine Zigarre rauchend, er hatte ein Scheitern erlebt, eine Zigarre rauchend.

Die „heiligen Bataillone“ hatten ihn müde gemacht, er von seinem heutigen Ausgange zurück. Er hatte ein Scheitern erlebt, eine Zigarre rauchend, er hatte ein Scheitern erlebt, eine Zigarre rauchend.

Mit solchen Scharen ist heute Süditalien überschwemmt, und der Umstand, daß die griechisch sprechende Bevölkerung mit ihnen sympathisiert, gibt dem Ganzen ein ungleich gefährlicheres Gepräge.

Die Bedeutung der Jagd für die Volksernährung.

Plauderei von Hattberg.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Professor Körig von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin veröffentlichte in der „Deutschen Jägerzeitung“ an der Hand neuerer statistischen Materials eine interessante Arbeit, „Volkswirtschaft und Jagd“. Er berechnet ebenfalls auf Grund der amtlichen preussischen Statistik über den Wildabschlag, daß in Preußen bei einem durchschnittlichen Fleischbedarf von rund 50 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung nur 0,4 Kilogramm, also noch nicht einmal ein Prozent, durch das Wildbret gedeckt wird. Der Schluß ist naheliegend, daß dadurch der Wert des Wildes für die Volksernährung ein minimaler sei. In Wirklichkeit aber liegen die Verhältnisse so, daß das Wild hauptsächlich in den großen Städten verbraucht wird, wodurch sehr wohl eine gewisse Entlastung des übrigen Fleischmarktes eintreten kann, oder das Wildbret bei dem meist nicht hohen Preise auch den minder Bemittelten zugänglich wird. Wie hoch die Wildzufuhr nach den größeren Städten ist, läßt sich zum Teil aus der Höhe der Wildbretsteuern, einer nach dem Muster des französischen Oktroi von einzelnen, meist west- und süddeutschen Städten analog der früheren Mahl- und Schlachtsteuer eingeführten, jetzt als ungemein abgeschafften Verbrauchssteuer, zum Teil auch aus Verwaltungsberichten entnehmen. So wurden während eines Jahres in München (Einwohnerzahl 503 000) 122 653 Stück nutzbares Wild und 4090 Kilogramm zerlegtes Wild eingeführt, wofür eine Steuer von 30 123,59 Mark bezahlt ist. In dem statistischen Jahrbuch deutscher Städte ist der Jahresertrag an Steuern durch Wild und Geflügel in Dresden (Einwohnerzahl 495 000) auf 106 901 Mark, in Straßburg (Einwohnerzahl 151 041) auf 63 182 Mark angegeben. Für Berlin liegen von den beiden städtischen Verkaufsvermittlern Andreas und Schätze ziemlich genaue Aufzeichnungen über die Wildeinfuhr vor.

Der Zentralmarkthallenverkehr soll ungefähr $\frac{2}{3}$ des Gesamtangebots nach Berlin umfassen, so daß die Einfuhr für ein Jahr auf etwa 9000 Stück Rotwild, 5000 Stück Damwild, 33 000 Stück Rehwild, 420 000 Stück Hasen, 250 000 Stück Kanarienvögel und nach der Schützischen Tabelle 3200 Stück Schwarzwild, 85 000 Fasanen, 432 000 Stück Rebhühner und 13 500 Wildenten in Berlin eingeführt sind. Wenn wir für das Stück Rotwild ein mittleres Gewicht von 150 Pfund, für Damwild 80 Pfund, Rehwild 25 Pfund, Hasen 8 Pfund, Kanarienvögel 3 Pfund, Schwarzwild 60 Pfund, Fasanen 2 Pfund, Rebhühner 1 Pfund, Enten 2 Pfund annehmen, so ergibt sich ein Gesamtgewicht von 7 460 000 Pfund, also eine Menge, die etwa 3,7 Pfund auf

den Kopf der Bevölkerung beträgt. Stellt man die Wildpreise nach den amtlichen Markthallenberichten in einen Vergleich mit den Preisen der übrigen Fleischsorten, so ergibt sich, daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen das Wildbret bedeutend billiger ist als das übrige Fleisch. Die Annahme, daß es hauptsächlich für die Fische der Reichen in Betracht kommt, trifft also durchaus nicht zu. Da erfahrungsgemäß in den größeren Städten die Fleischpreise höher sind, als in den kleineren und auf dem Lande, und da ferner das Wild hauptsächlich nach den größeren Städten versendet wird, so bildet es dort einen — den Schlächtern allerdings nicht gerade erwünschten! — Ausgleich gegen die Preissteigerung des Fleisches von Haustieren.

Im Verfolg der Geschichte läßt sich unschwer feststellen, wie eigentlich jeder Fortschritt in der Landwirtschaft wie der Versorgung des Volkes mit Nahrungsmitteln überhaupt das Wild als Volksernährungsmittel zurückgedrängt hat. Während es noch im späten Mittelalter in weiten Waldgebieten unseres Vaterlandes die Hauptnahrung der Forsten bildete, ist es bekanntlich heute ganz hinter die Holznutzung zurückgetreten. Immerhin repräsentiert es auch in unseren Tagen noch sehr bedeutende Werte; stellt doch in Preußen allein — für das gesamte Deutsche Reich fehlt leider eine entsprechende Statistik. — der amtlich festgestellte Wildabschlag einen Wert von 20 Millionen Mark dar. Hierzu kommt noch, wenn man die Wildbiebe ganz außer Berechnung läßt, das seiner Zahl nach unerschöpfliche, aber jedenfalls sehr beträchtliche Wild, welches ohne zum öffentlichen Verkauf zu gelangen, in den Haushaltungen der 600 000 deutschen Jäger verbraucht oder unter der Hand abgegeben wird.

Wie ist es nun aber um die Produktionskosten des Wildes bestellt? Ganz allgemein ist da zu sagen, daß das Wild auch in unserem Kulturstaate noch einen Platz im Haushalte der Natur auszufüllen hat. Die Landwirtschaft ist genötigt, eine bedeutende Menge von Futterstoffen ungenutzt auf dem Felde zurückzulassen, deren Ausnutzung, indem man dort das Vieh zur Weide treibt, vielfach nicht möglich ist. Wenn hier das Wild eintritt, um diesen augenblicklich wertlosen Stoff in hochgeschätztes Wildbret umzuwandeln, so ist das ein weiser Weg der Natur.

Neues aus aller Welt.

In voller Uniform trafen dieser Tage zwei Fremden Legionäre mit dem Dampfer „Italia“ im Hafen der Hochseeflotte in Lübeck ein. Der Dampfer kam aus Griechenland. Auf seiner Reise nach Lübeck legte er in Algier an, um Kohlen einzunehmen. Dort schlichen sich die beiden Legionäre in einer stürmischen Nacht heimlich an Bord der „Italia“. Einige Zeit nach der Abfahrt des Dampfers kamen die beiden blinden Passagiere zum Vorschein und fuhrten nach der Heimat mit, wo sie sich an Bord nützlich machten. Von den beiden, die Deutsche sind, kam der eine auf den sonderbaren Einfall, sich in Frankreich naturalisieren zu lassen.

Wie das Antwerpener Blatt „La Metropole“ erzählt, soll ein für das Blatin-Museum in Antwerpen bestimmtes

Tod!

Lange sah der Graf das Bild an. „Nur, ich habe mich keinen Moment in Dir getäuscht“, wendete er sich zu dem etwas hinter ihm stehenden jungen Mann, „Du bist ein gewaltiger Künstler geworden!“ Fest drückte er ihm die Hand, in dessen Druck mehr als die bloße Anerkennung lag.

„So, nun komm' einmal her, mein Junge, was ich Dir jetzt zu sagen habe, liegt mehr als ein Menschenalter hinter uns, aber dennoch ist es mir, als sei alles, was ich Dir jetzt erzählen will, erst gestern geschehen.“

Einen Augenblick sah er stumm vor sich hin, dann begann der alte Herr:

„Es war in jener herrlichen, großen Zeit, in der so manche Heldentat vollbracht wurde. Mars la Tour, Gravelotte und Sedan waren geschlagen, Paris wehrte sich tapfer gegen seine Einschließer. Wir standen an der Hallue; eisig segte der Nordostwind und trieb uns dicke Schneemassen ins Gesicht.“

Es war ein paar Tage vor Weihnachten, als ich, nur von einer Ordonoan begleitet, durch einen dichten Wald, ein paar Kilometer östlich von Amiens, ritt.

Ich hatte den General von Goeben eine Meldung über das Herbeikommen der Armee gebracht und ritt in Begleitung meines Kürassiers, unsern etwa noch acht Kilometer entfernten Quartiere zu.

Es mochte so gegen elf oder halb zwölf Uhr Nachts sein. Wir ritten hügel an hügel; jeder hatte die Schußwaffe auf den Schenkel gestützt und den Pallasch am Faustriemen am Handgelenk hängen.

Die Gegend war vor herumlungern dem Gesindel nicht sicher. Dicht vor einem Hohlwege galoppierten wir an und schon nach wenigen Galoppsprüngen knallte es aus dem anstehenden Gebüsch. Klatschend schlug eine Kugel auf meinen Kürass. Wir sahen nichts als die aufblühenden Schüsse und schossen dorthin unsere Pistolen ab. Plötzlich stellten sich uns sechs Kerle mit angeschlagenen Gewehren entgegen.

Mit geschwungenem Pallasch sausten wir auf sie zu. Ich hieb eben einem Kerl eins über den Schädel, als zwei Schüsse knallten und mein Fuchs unter mir getroffen zusammenbrach. Ich stürzte so unglücklich, daß ich mit dem

einen Schenkel unter das sterbende Tier zu liegen kam. Meine Ordonoan hatte zur selben Zeit einen Mann umgeritten, woraufhin die drei übrig gebliebenen Leute die Flucht ergriffen. Als sie mich aber liegen sahen, stürzten sie mit dem gellenden Ruf: Vive la France! Vive la Republique, wieder auf uns los. Kaum sah dies mein Kürassier, als er seine Ringe schwingend, auf die Kerls losging und mit seinen Bärenkräften gewaltige Diebe austeilte, jeden derselben mit einem kernigen pommerschen Fluch begleitend.

Ich hatte noch vier Schuß in meinem Revolver, den ich sofort spannte; mühsam hatte ich mein Bein unter dem zuckenden Tiere hervorgezogen.

Von allen Seiten drangen aber jetzt feindliche Leute auf uns ein, von denen wir nicht einmal wußten, ob es bewaffnete Bauern oder Soldaten der Kaiserlichen Armee seien. Wie bluteten bereits aus mehreren Wunden; ich glaubte schon, daß Rettung unmöglich sei.

„Na, dann wollen wir unser Leben so teuer verkaufen, als es nur geht“, rief ich meinen, auch nur noch zu Fuß kämpfenden Kürassier zu und stürzte mit Aufbietern meiner letzten Kräfte auf die Feinde.

Eben wollte mir einer der Blusenmänner mit seiner Art einen Hieb versetzen, als in nächster Nähe ein kräftiges Hurrah den Mann fast zur Salzfäule erstarren ließ. Die Lanzen anstürmender Mannen fuhrten dem Gesindel in die Rippen, ehe sie nur zur Besinnung kommen konnten. Einige feuerten noch blindlings ein paar Schüsse ab und entflohen in den Wald, der Rest wurde gefangen genommen.

„A bas les armes“, schrie der führende Offizier den Franzosen zu; sie machten auch Miene, dem Befehle nachzukommen, nur ein schwarzäugiger Kerl mit einer richtigen Galgenphysiognomie, legte noch auf den Offizier an und ehe es einer unserer Leute verhindern konnte, trachte der Schuß und im Sattel schwanke, stürzte der Führer der Mannen nieder. Sieben Lanzen fuhrten dem Schurken mit einem Male in den Leib und ohne einen Mucks zu tun, stürzte er tot nieder.

„Ein viel zu anständiger Tod, für solch 'nen Schuft“, schrie ein langer Mann Unteroffizier, „aufbaumeln den Hund!“ und schon lag dem Toten eine Fouragierleine um den Hals.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung:

Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 30.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von J. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 84

Diez, Donnerstag den 9. April 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

ämliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma J. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die königlichen Gewerbeinspektoren des Regierungsbezirks dafür — außerhalb der Büreaustunden — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den ersten Sonntag jeden Monats von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und auf den zweiten und vierten Sonntag jeden Monats von 5 bis 7 Uhr nachmittags festgesetzt sind.

Zuständig für den Kreis Unterlahn ist die königliche Gewerbeinspektion in Limburg.

Wiesbaden, den 24. August 1906.

Der Regierungs-Präsident.

J.-Nr. 3028. Diez, den 4. April 1914.

An die Herren Bürgermeister
(mit Ausnahme von Diez und Ems.)

Betrifft: Wanderlagerbetriebe.

Ich erinnere an die genaue Beachtung meiner Verfügung vom 24. August 1905 — J.-Nr. 7008 (Kreisbl. Nr. 203/05) — betr. die Betriebsverhältnisse der Wanderlager; die geforderten Unterlagen sind mir vorkommendenfalls stets einzureichen. Dasselbe gilt bezüglich meiner Verfügung vom 1. Juni 1880 — Kreisbl. Nr. 124, 1880 —, ebenfalls die Wanderlagerbetriebe betreffend.

Der Landrat.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. 1. 3026.

Diez, den 4. April 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Sie wollen mir bestimmt bis zum 25. d. Mts. eine Nachweisung der von den israelitischen Einwohnern Ihrer Gemeinde für das Rechnungsjahr 1914 zu zahlenden direkten Staatssteuern nach dem folgenden Muster einreichen. Fehl- anzeige ist nicht erforderlich. Zu Spalte Gewerbesteuer der Nachweisung bemerke ich, daß hier nur die Steuer vom stehenden Gewerbe, nicht aber auch die Wandergewerbesteuer aufzunehmen ist.

Der königl. Landrat.

J. A.:

Freiherr von Nagel.

Nachweisung

der in der Gemeinde N... wohnhaften Israeliten und der von ihnen für das Rechnungsjahr 1914 zu zahlenden direkten Staatssteuern.

Gemeinde Nr.	Des Steuerpflichtigen Vor- und Familien- namen	Stand oder Gewerbe	Ein- kom- men	Ge- werbe-	Be- triebs-	Grund-	Ge- bäude-	Zusammen- Gesamtlungen	
			Steuer.						
			M.	S.	M.	S.	M.		S.

J.-Nr. 3035.

Diez, den 6. April 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Unter Bezugnahme auf Ziffer 28 der Ausführungsanweisung zum Hausarbeitsgesetz vom 16. 3. 1912 (Sonderbeilage zu Nr. 16 des Reg.-Amtsblatts für 1912) ersuche ich, mir bis spätestens zum 20. d. Mts. eine Nachweisung der Heimarbeiter einzureichen, die von den Arbeitgebern des Kreises Unterlahn außerhalb des preussischen Staatsgebietes beschäftigt werden.

Die Nachweisungen müssen folgende Angaben enthalten.

- Name (Firma) und Wohnort sowie Wohnung des Arbeitgebers,
- Vor- und Zunamen, Wohnort sowie Wohnung (Betriebsstätte) der Heimarbeiter,
- Art der den Heimarbeitern übertragenen Arbeit.

Fehlanzeigen sind nicht erforderlich.

Der königl. Landrat.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

betreffend die Bekämpfung der Säulen (Nr. 74) hat jeder Grundstücksbesitzer u. Amtliches Kreisblatt S. 74) hat jeder Grundstücksbesitzer oder dessen Stellvertreter in den Monaten April bis September einschließlich die auf diesem Grundstück befindlichen stehenden fischfreien Wassertümpel mit Petroleum oder Saprool zu überziehen. Von dieser Vorschrift sind im Interesse des Vogelschutzes, der Forstwirtschaft und der Jagd nach Artikel 1 der Polizei-Verordnung vom 27. Juli 1911 (M.-M.-Bl. S. 217 und Kreisblatt Seite 154) die königlichen Oberförstereien, hinsichtlich der im Unterlahnkreise gelegenen Waldungen entbunden worden. Unter Hinweis auf meine Kreisblatt-Verfügung vom 22. März dieses Jahres, I. 2104, Kreisblatt Nr. 74, beauftrage ich die Ortspolizeibehörden daher wiederholt, sich die Durchführung der erwähnten Vorschriften angelegen sein zu lassen und insbesondere auch die in den Gemeinden vorhandenen Brandweihen, soweit sie nicht mit larvenfressenden Tieren besetzt sind, in der vorgeschriebenen Weise mit Petroleum oder Saprool überziehen zu lassen.

Ich werde die Ausführung dieser Vorschriften kontrollieren lassen.

Der Landrat.
Duderstadt.

J.-Nr. I. 2994.

Diez, den 2. April 1914.

Bekanntmachung.

Der praktische Tierarzt Oberveterinär a. D. Queitsch in Nassau ist vom 9. April bis einschließlich 26. Mai d. Js. beurlaubt. Die Vertretung übernimmt für die Fleischschau der Fleischbeschauer Schmidt in Nassau. Die Ergänzungsschau übernimmt während der Vertretung in den Gemeinden Attenhausen, Seelbach, Weinähr und Obernhof der Kreistierarzt Werner in Diez und in den Gemeinden Bergnassau-Scheuern, Dienethal, Miffelberg, Sulzbach, Dausenau, Hömberg, Zimmerschied, Nassau, Winden, Dornholzhäusen und Singhofen der Schlachthofdirektor Gerhartz in Bad Ems.

Der Landrat.
Duderstadt.

J.-Nr. 3041.

Diez, den 4. April 1914.

An die Herren Bürgermeister

der Weinbautreibenden Gemeinden mit Ausnahme von Ems und Nassau.

Betreffend: Beseitigung der Weinbergdrieschen.

Ich erinnere an die Erledigung meiner Verfügung vom 19. Dezember 1900, J.-Nr. 13191 I., Kreisblatt Nr. 302, und ersuche um Einreichung der geforderten Verzeichnisse bis zum 25. d. Mts. Fehlanzeige ist zu erstatten.

Der Königl. Landrat.

J. A.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Zgb. I. Nr. 1463. Wiesbaden, den 28. März 1914.

Nachtrag

zum diesseitigen Ausschreiben vom 10. Oktober 1913, I. B. I. Nr. 11229, gegen den Hochstapler angebl. R. B. Worms von Geldern.

Nach den bisherigen Ermittlungen kommt als Täter der Kaufmann und Agent Rudolf Benno Gustav Leonhard, auch Nicolai Worms, geboren am 26. März 1878 zu Berlin, bestimmt in Betracht. Worms ist wegen Diebstahls und Betrugs erheblich, auch mit Zuchthaus, vorbestraft. Er ist verheiratet. Seine Frau wohnt in Steglitz b. Berlin, Mommsenstraße Nr. 15.

Ausschreiben.

In der Nacht vom 1. zum 2. ds. Mts. wurden mittels Einbruchs in dem Kaufhaus Rosenthal hier selbst die folgenden Gegenstände gestohlen:

36 Stück Stoffschrme mit Lederfutteral,
2 Duzend weiße Flanell-Röcke mit bunt,
4 Duzend weiße Flanell-Röcke ausgebozt,
4 Duzend schwarze Satin-Röcke Nr. 5006,
2 Duzend schwarze Satin-Röcke Nr. 5005,
2 Duzend schwarze Satin-Röcke Nr. 5000,
1 Duzend Tricot Nr. 5116,
2 Duzend Moirée mit Samt Nr. 5019,
ca. 18 Duzend Einsatzhemden, Tricot (gelb und weiß),
ca. 20 Duzend Damenhemden weiß m. Stickerei,
ca. 12 Duzend Damen-Hosen,
ca. 30 Duzend Maco-Satin-Taschentücher (bunt),
im Gesamtwerte von etwa 3000 Mark.

Nach den bisherigen Ermittlungen wurden die vorbezeichneten Gegenstände von den Tätern in blaue Säcke (Bezüge) verpackt und fortgeschafft.

Zwei der Täter sind mit dem Zuge 4,39 Uhr nach Gießen und zwei weitere Täter sollen mit dem Zuge 5,05 Uhr nach Frankfurt a. M. abgefahren sein.

Die beiden mit dem Zuge — Richtung Gießen — abgefahrenen Täter haben sich dem Zugpersonal gegenüber geäußert, daß sie nach Cassel weiterreisen wollten. Eine genaue Personalbeschreibung der Täter kann noch nicht gemacht werden; es sollen jedoch Personen im Alter zwischen 25 und 35 Jahren in guter Kleidung in Frage kommen.

Um Anstellung von Recherchen und umgehende Nachricht im ev. Ermittlungsfalle wird gebeten.

Limburg, (Lahn), 2. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung
J. A.:

Kleiter, Polizei-Kommissar.

J.-Nr. M. 1284 I.

Diez, den 9. April 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen die Musterungsausweise ohne Anschriften zugehen. Dieselben sind den Militärpflichtigen gegen, zu Ihren Akten zu nehmende Empfangsscheine auszuhandigen.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
des Unterlahnkreises.

J. B.
Zimmermann.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : Das Motorschiff, das von der Schiffsbauanstalt Schaubach u. Graemer erbaut ist und im Interesse der Lahnkanalisierung längere Zeit auf der Lahn verkehren soll, hat seine Probefahrten, zunächst auf der Mosel, aufgenommen. Am 14. d. wird es von den Teilnehmern an der Hauptversammlung des Lahnkanalvereins, die von Niederlahnstein nach Coblenz-Lübel kommen, besichtigt werden.

! : Denkmalpflege in Nassau. Laut dem Bericht der Bezirkskommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler im Reg.-Bezirk Wiesbaden war die Tätigkeit im Jahre 1913 sehr umfangreich und erfolgreich. Die Tätigkeit des Bezirkskonservators Geh. Baurat Prof. Luthmer erstreckte sich auf die Denkmalpflege und den Heimatschutz.

Wien und das kleine materielle Zithaus des St. Anna-Stifts), Bachbach (Kob), Weimlich (Mar), Kalkofen (Stepper), Scheuern (Hermann), Merzhausen (Müller) und die alten Rathhäuser zu Oberlahnstein, Bissen und Weinähr.

FE. Für die Nassauische Brandversicherungsanstalt ist das Jahr 1913 sehr ungünstig und durchaus anormal verlaufen, brachte es doch der Anstalt seit ihrem Bestehen trotz der im großen und ganzen kühlen Witterung den höchsten Schaden, der mit 1 215 441 Mark sogar die schadenreichsten Jahre 1879 mit 1 195 602 Mark und 1883 mit 1 180 489 Mark Schaden übertrifft. Dabei ist die Zahl der Schadensfälle gegenüber dem Vorjahre lange nicht im gleichen Maße wie die Schadenshöhe gestiegen, indem 536 Schadensfälle in 1912 rund 688 082 Mark Schaden verursachten, in 1913 dagegen 589 Schadensfälle fast den doppelten Schaden wie 1912 verursachten. Zum größten Teile ist dieses schlechte Schadensergebnis des Jahres 1913 auf zahlreiche industrielle Brände zurückzuführen, indem die acht größten Brände, welche sämtlich die Industrie betreffen, einen Schaden von rund 481 146 Mark erbrachten. Im ganzen waren 10 Brände mit über 20 000 Mark Schaden zu verzeichnen, und zwar am 5. März in Birges mit 91 409 Mark, am 12. Oktober in Niederlahnstein mit 80 191 Mark, am 3. Juni in Bidingen mit 78 492 Mark, am 19. Dezember in Wilsenroth mit 57 440 Mark, am 31. März in Hachenburg mit 55 091 Mark, am 25. Juli in Oberurjel mit 53 701 Mark, am 30. September in Nied mit 41 290 Mark, am 3. Dezember in Hofheim mit 23 963 Mark, am 15. April in Neunkhausen mit 21 230 Mark und am 1. Mai in Oberwalluf mit 20 410 Mark Schaden. Insgesamt waren 56 Brandfälle mit über 5000 Mark Schaden zu entschädigen.

!: Nach dem neuen Postschekgesetz, so schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“ amtlich, unterliegen vom 1. Juli ab die Briefe der Kontoinhaber an die Postschekämter allgemein der billigen Ortstaxe von 5 Pfg., wenn die Kontoinhaber dabei von der Postverwaltung vorgeschriebene Briefumschläge benutzen. Diese besonderen Umschläge können von den Postschekämtern bezogen, aber auch von der Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie in der Größe und Stärke des Papiers sowie im Vordruck mit den amtlichen genau übereinstimmen. Für die Kontoinhaber, die nicht am Orte des Postschekamts wohnen, und die gegenwärtig Briefumschläge mit der vordruckten Adresse des Postschekamts benutzen, empfiehlt es sich deshalb, den Bedarf an diesen Umschlägen nur noch bis Ende Juni zu bemessen. Die Postverwaltung wird demnächst das Muster für den vom 1. Juli ab zu benutzenden Briefumschlag bekannt geben. Musterbriefumschläge können dann von den Postschekämtern kostenfrei bezogen werden.

!: Giftige Frühlingsblüten. Wenn die warme Frühlingssonne die ersten Blumen und Blüten hervorlockt, so erscheinen neben den süß duftenden Lieblingen der Menschen auch solche, die in ihrem Blüthenkleid tödliches Gift bergen. Zu ihnen gehört der Seidelbast, ein meterhoher Strauch, der in den Taunuswäldern schon im Februar und März seine purpurroten, honigreichen, aber äußerst giftigen Blüten entfaltet. Gleich gefährlich ist der in Herrschaftsgärten häufig als Bierstrauch anzutreffende Goldregen, dessen gelbe Blütensträußen schwer giftig sind. Selbst die allgemein beliebte Maiglöckchen mit ihren duftigen Blüthenblättern ist eine Giftpflanze, die leicht Gefahr bringen kann. Ganz entschieden muß davor gewarnt werden, giftige Blüten in den Mund zu nehmen.

!: Hahnstätten, 8. April. Am Samstag veranstaltete das Licht-Spieltheater Diez hier ein zweites Gastspiel. Die Vorführungen, die im Allgemeinen sehr gut waren, fanden

den Beglückten im Regierungsbezirk Wiesbaden lebenden den 4050 an übernommenen Signalwegen stehenden Obstbäumen war im Jahre 1913 geringer als in den Jahren 1910, 1911 und 1912. Es wurden insgesamt 18 493,03 Mark erlöst, gegen 22 344 Mark in 1910, 20 987 Mark in 1911 und 19 608 Mark in 1912. Jeder Baum brachte demnach durchschnittlich 57 Pfennig Erlös. Im einzelnen wurden auf die einzelnen Obstsorten erlöst: 11 912,10 Mark für Äpfel, 3065,98 Mark für Birnen, 3431,39 Mark für Kirschen und 88,65 Mark für Zwetschen, Nüsse usw. Der höchste Erlös mit 5920,28 Mark wurde im Landesbauamt Idstein erzielt, es folgen dann die Landesbauämter Dillenburg mit 5126 Mark, Diez mit 4898,50 Mark, Oberlahnstein mit 1358,10 Mark, Frankfurt a. M. mit 852,90 Mark, Montabaur mit 297,85 Mark. Im Landesbauamt Marienberg wurden 22,80 Mark, im Landesbauamtsbezirk sogar nur 21,60 Mark erlöst.

!: Deßlich i. Rhg., 6. April. Weingutsbesitzer Jos. Pleines in Winkel hat bei dem „Deutschen Weinbauverein, Sitz Rheingau“, den Antrag gestellt, Reichstag und Bundesrat um Aufhebung der Sektsteuer auf Schaumweine, die ausschließlich aus deutschen Erzeugnissen hergestellt sind, zu ersuchen. Der Antrag wird damit begründet, daß die jetzige Sektsteuer die heimischen Weine pro Stück um rund 1200 bis 1500 Mark verteuere. Diese Belastung des zur Sektherstellung benutzten deutschen Weines komme dem französischen Champagner, besonders den als Most eingeführten Marken, zu Unrecht zugute, da die deutschen Schaumweine aus Rieslingtrauben schon jetzt den besten französischen sicher gleichwertig, wenn nicht überlegen seien.

!: Cronberg, 6. April. Im Wiederaufnahmeverfahren wurde Redakteur A. Andree vom „Cronberger Anzeiger“ von der Anklage der Beleidigung des hingerichteten Giftmörders Hopf, begangen im Jahre 1907, freigesprochen. Die Rückzahlung der Geldstrafe sowie aller entstandenen Kosten ist angeordnet worden.

!: Hochheim, 7. April. Das Landratsamt in Wiesbaden teilt mit, daß für die Gemarkung Hochheim zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms mit nikotinhaltingen Mitteln, dem neuen Verfahren, 40 000 Mark bewilligt sind. Hieran knüpft sich die Bedingung, daß die Gemeinde oder die Grundbesitzer keine etwaigen Schadenerschüsse an den Staat erheben dürfen.

!: Niederlahnstein, 7. April. Die Aufräumungsarbeiten in beiden Tunnels, verursacht durch das Unwetter vom 4. Juni vor. Js., sowie die der neuen Betonschukmauern am Eingang des Ruppertsstales machen gute Fortschritte und werden voraussichtlich in 14 Tagen fertig sein.

!: Coblenz-Neuendorf, 8. April. Der Schaden, den das Hochwasser an dem Mauerwerk am Ufer angerichtet hat, ist groß. Am Ufer entlang von der Kirche bis Wallersheim hat die Strömung das Mauerwerk fortgerissen, so daß metergroße Lücken entstanden sind. Auch die Felder, auf denen das Wasser bis vor wenigen Tagen stand, sehen trostlos aus. Die Hoffnungen auf eine frühe Ernte sind geschwunden, da die Grundstücke wieder vollständig aufgearbeitet werden müssen. In vielen Kellern steht das Wasser heute noch.

!: Andernach, 7. April. Gestern nachmittag erkrankte beim Spielen am Rheinufer der 7 Jahre alte Knabe Adolf Steiniger von hier. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

!: Von der unteren Mosel, 8. April. Das günstige Wetter hat mächtig auf die Entwicklung der Obstbäume hingewirkt, so daß Aprikosen und Pflaumen bereits in vollster Blüte stehen und die Kirschenblüte in den nächsten Tagen ihren Höhepunkt erreichen wird.

Der Ostertermin kann vom Frühlingsbeginn, dem 21. März an, innerhalb eines Zeitraumes von fünf Wochen, also bis zum 25. April fallen, und es ist selbstverständlich, daß in einem solchen Zeitraum die Entwicklung der Flora sehr verschieden sein kann. Während bei frühen Osterterminen oft kaum schon „vom Eise befreit Bäch“ und Flüsse“ sind, können ein andermal, wenn Ostern spät fällt, Frühlingsblumen in üppiger Fülle blühen.

Viele, besonders Großstädter, wissen kaum, welche Blumen sie zu einer bestimmten Jahreszeit vorfinden; sie sehen die üppigen Treibhausblumen in den Blumenhandlungen, und das verwirrt oft die Begriffe.

Schon vor einem halben Jahrhundert etwa, als diese Blumenindustrie noch keineswegs so weit vorgeschritten war und noch nicht zu jeder Jahreszeit fast überall Glieder in den Schaufenstern der Blumenhandlungen zu finden gewesen, erzählte einmal Karl Rust, der bekannte populäre Naturforscher: „Ich habe oft und in den verschiedensten Kreisen eine Wette vorgeschlagen, auf welche meine Gegnerinnen und regelmäßig mit dem größten Vertrauen eingingen, weil sie von der Unmöglichkeit ihrer Erfüllung fest überzeugt waren, und die sie dann doch regelmäßig verloren. Es handelte sich nämlich darum, in den eiskältesten Wintermonaten draußen im Freien ein Blumensträußchen zu suchen, und ich durfte dann nur nach einer schneefreien, von Sonne beschienenen Stelle im Garten oder Acker gehen. Hier fand ich stets die weißen Sternchen der Vogelmiere, die gelben Köpfchen des Kreuzkrauts, die blauen Blümchen des kleinen Ehrenpreis, die bescheidenen lieblichen Gänseblümchen, rötliche Miereblümchen, gelbe Scheiben der sonnenwendigen Wolskämlich, die kleinen weißen Blüten des Hellerkrauts, die purpurrote Quirlblume der roten Taubachtel und noch mehrere andere.“

Es mag also der Ostertermin so früh fallen, wie er will, alle jene genannten Blümchen und noch viele andere wird man zweifellos auf deutschen Fluren antreffen. Und in diesem Jahre werden Wiesen und Auen und Wälder noch viel reichlicher bestellt sein. Vor allem sind zum Osterfeste stets diejenigen Blüten zu finden, die dem Volke als eigentliche Osterblumen gelten.

Als bekannteste Osterblume und wohl als die eigentliche von allen gilt das Gänseblümchen, auch Maßlieb genannt (*Bellis perennis*), eine zur Familie der Kompositen gehörige Pflanze. Schon in der nordischen Sage war diese Blume der Dnara, der Göttin der Auferstehung in der Natur geweiht, zweifellos, weil sie eine der frühesten Blumen ist. Man umwand in alten Zeiten auch mit Quirlanden den Osterpokal.

Deshalb wurde diese Blume wohl auch frühzeitig zum Orakel benutzt, indem man an den Blütenblättern abzählte, ob die Göttin einem Vorhaben günstig sei oder nicht. Heute dient sie zu solchem prophetischen Zwecke nur noch in scherzhafter Weise den jungen Mädchen zum Liebesorakel, indem diese die Blätter abzupfen mit den Worten: „Er liebt mich, er liebt mich nicht.“

In früheren Zeiten übte man dies Spiel des Abzupfens der Blätter nach dem folgenden Verslein:

„Vedig fein,
Hochzeit han,
Ins Alfterle gahn,
Schwarzer Schrein.“

Doch wurde, wie gesagt, auch ganz ernsthaft in alten Tagen das Orakel dieses Blümleins befragt, ob man ein Vorhaben unternehmen solle oder nicht, und selbst bei kriegerischen Unternehmungen im Mittelalter mußte dies Orakel neben anderen Mitteln einen Blick in die Zukunft zu tun, herhalten.

große Verehrung und Beliebtheit bewies. Neben Maßlieb und Gänseblümchen, welche seitlich die verbreitetsten Namen sind, gibt es noch die Bezeichnungen Marientblümchen, Schlüsselblume, Himmelsröschen usw. usw.

In früheren Jahrhunderten war das Maßlieb übrigens eine viel begehrte Blume für Küche und Haus. Ihre Blätter wurden als Salat und Gemüse genossen, und in der Medizin selbst stand das Blümchen in Ansehen, denn ein altes Lexikon aus dem Jahre 1714 berichtete von dieser Osterblume: „Das Maßlieb ist ein gut Leber-, Milz-, Brust-, Wund- und Gichtkräutlein, so immer seine Wirkung tut.“

Das kultivierte Maßliebchen oder Gänseblümchen hat sich in Gärten unter dem Namen Tausendschönchen oder auch Samtröschen Beliebtheit erworben. Das Blümchen sieht dann gefüllt, mit weißen und roten Abänderungen, sehr hübsch aus und nimmt sich selbst in eleganteren Blumensträußchen gar lieblich aus. Matthias Jakob Schleiden, der berühmte Botaniker, der Entdecker der Pflanzenzelle, der auch in seinen Mußstunden artige Gedichtchen gemacht hat und sie unter dem Pseudonym Ernst in zwei Bänden herausgab, hat auf diese beiden Blümchen, die eigentlich ein und dieselbe Pflanze sind, „Gänseblümchen und Tausendschön“ das folgende Gedichtchen gemacht:

„Kind! Du bleibst ein Gänseblümchen,
Auf der Wiese in Bauerntracht.
Immer wird verachtet bleiben,
Wen das Glück nicht reich gemacht.
Aber wenn von Reichthumsfülle
Sich dir schwillt das kleine Krönchen,
Zählst du zu den Standspersonen,
Und heißst gleich ein Tausendschönchen.“

Uebrigens gibt es noch verschiedene andere Blümchen, die Gänseblume oder auch Gänsefraut, Gänsekresse usw. genannt werden, so zum Beispiel die *Potentilla anserina*, eine zur Gattung des Fingerkraut gehörige, sehr weit verbreitete Pflanze aus der Familie der Rosaceen. Von diesem Blümchen sagt derselbe Schleiden:

„Wo die Gänse weiden,
Entwickelt du lustig die Blüten;
Manchem blühet das Glück,
Wenn er ein Gänschen erblickt.“

Auch die zur Familie der Kreuziferen gehörende Gattung *Arabis* wird Gänsekresse und auch Gänseohl genannt. Ferner nennt man die Sumpfpflanze *Verola angustifolia*, deren junge Blätter einen schönen Salat geben, Gänsekresse.

(Schluß folgt.)

Obst- und Weinbau.

— Der 1911er Wein war bekanntlich eine besonders gute Ernte. Dieser Tage wurden in Trier die letzten Fuder des köstlichen Getränks versteigert. Die erste Serie, im Dezember 1912, brachte im Durchschnitt 2572 Mark für das Fuder, die zweite im April vorigen Jahres 2611 Mark. Für die Flasche von solchem Durchschnittsfuder zahlt man im soliden Weinrestaurant immerhin fünf bis sechs Mark. Im April 1913 hat aber ein Gräflich Kesselsattisches Fuder 1911er Riesporter 14 010 Mark erzielt.

Arbeitsbücher

vorrätig in der Druckerei des Amtlichen Kreisblattes
H. Chr. Sommer, Gms-Diez.

Neuer Reichhaller

№ 15.

Beilage zur Emser Zeitung und Diezer Zeitung.

1914.



Ostersegen.

□ □ □

Es ist ein Band gewoben
Von starker Heilandsband
Heut zwischen hier und droben,
Ein unzerreißbar Band.
Denn der, der einst hienieden
Für uns gehorsam litt,
Nun dort, im ew'gen Frieden,
Glorreich sein Volk vertritt.

Kein Tod die Seinen schreckt,
Seit er den Tod besiegt;
Seit er ins Grab gestreckt,
Sein Jünger sanft dort liegt.
Kein Weinen und kein Sorgen
Folgt ins Schlafkammerlein:
Bald bricht der Ostermorgen
Mit hellem Glanz herein.

Nun ist uns Kraft gegeben
Durchs Auferstehungswort:
„Ich leb', und ihr sollt leben!“
Ein Leben hier und dort.
Christ sprengt des Grabes Hülle,
Der Tod ist jetzt Gewinn.
Kommt, nehmt aus Jesu Fülle
Heut Gnad' um Gnade hin.

„Ich geh' heim,“ spricht der Heiland,
„Die Stätt' mach ich bereit;
Bleib' doch bei euch, wie weiland,
Bis zu dem End' der Zeit.“
Hier und dort die Gemeinde
Hat nur ein einzig Haupt,
Getrennet und doch Eine,
O selig der, der's glaubt.

Fritz Kiedner.



Glück ab!

Eine Luftschiffervovelle von Paul Burg.

(1. Fortsetzung.)

Als das Riesenschiff sich auf die Sekunde aus der Halle schob und über das Lärmen und Lärnerschwenken der Erdenmenschen hinweg sich zur strahlenden Morgensonne emporhob, sah Hans Joachim Wehrstetten staunend hinab, bis ihm der Boden zu entswinden schien und seine Sinne im Sausen und Surren rechts und links und vor ihm aufbegehrten!

„Hochguden! Immer in die Maschine hinein! Das wird schon besser,“ rief ihm eine Stimme zu.

Gehorsam hob er den Blick und sah in das Gewirr der blinkenden und surrenden Rädchen, Schrauben und Räder. Dabei wurde ihm wieder wohler, und er konnte sogar schon dem Vortrage des Obermaschinisten über die maschinellen Anlagen des Luftschiffes mit einigem Verständnis folgen. Nachher schickte man ihn über die Brücke in die hintere Gondel.

Halbtot war er drüben angekommen. Nun sah er geborgen neben Bergenrath, der ihm ein Retter in der Not gewesen, hatte gegessen und getrunken und fühlte sich hoch im Weltenraum wieder als Mensch unter Menschen.

* * *

Aber dem Thüringer Walde.

„Wir wollen doch aber feststellen, wo wir sind.“

„Ach richtig, richtig. Jetzt mag es gehen, denn wir fahren so tief, daß man deutlich auf die Erde hinuntersehen kann.“

Sie blickten hinab. Zwei- bis dreihundert Meter hoch mochten sie dahinfliegen, denn sie sahen unten deutlich im Morgenscheine zur Linken und Rechten weißgraue, steile, grünberante Kalkfelsen ragen und dazwischen einen Fluß still dahinziehen. Burgen und Ruinen standen auf den Bergen, spitze Türme lugten aus waldigen Höhen hervor, und viele kleine Häuser lehnten sich hie und da verstreut an die Berghänge.

„Was ist das?“ — „Ja, was ist das?“

Der Geheimrat erklärte frei heraus: „Ich weiß es nicht.“ Der Dichter zeigte lächelnd zurück auf das eben überflogene Stadtbild, breitgelagert den Fluß entlang, und zur Linken ein paar stolze Türme.

„Saaleck, meine Herren! Das da ist die Rudelsburg, da hinten Raumburg, Rösen, Schulpforta.“

„Ja, wahrhaftig,“ stimmte der Geheimrat bei. „Daß ich das aber auch nicht gleich erkannt habe.“

Bergenrath schwenkte Wehrstetten den Krimstecher entgegen: „Kamerad, wie heißt das Lied? —“

„An der Saale hellem Strande — Stehen Burgen stolz und kühn . . .“ Der Dichter fiel mit lauter Stimme ein: „Ihre Dächer sind zerfallen, — Und der Wind streicht durch die Hallen . . .“ Nun sangen die vier im Chorus: „Wolken ziehen drüber hin . . .“

Wehrstetten wollte eben zur zweiten Strophe ansetzen ehe den andern der Text ausging. Da winkte der Dichter heftig ab, denn er merkte, jetzt war seine Stunde gekommen, zu reden: „Meine Herren! Verehrte Fahrtgenossen! Lassen Sie uns im Geiste einen Augenblick einhalten in unserem tausenden Fluge. Da unten sehen wir die alte Burg, zu der wir am Pfingsttag als Fische, als Burschen gewallt, in deren Hallen wir gelärmt, gezecht, geliebt, getollt, und wir fährten uns dabei nicht an die Welt und ihre Arbeit und Taten. Zu früh begann die Philisterei, und wir stehen lange schon drin, mitten drin im Alltag, drehen das ewige Rad und werden gedreht und sind immer „unten“, wie wir früher immer „oben“ waren, auf den Höhen der Jugend unseres Lebens. Mancher von uns dachte wohl oft bei sich daran, noch einmal die Saale, die liebe alte Saale, die Rudelsburg zu sehen. Die „Rake“,

wo Rasi so schöne Eierfuchen buß, und das Lichtenhainer Das Lichtenhainer! —“

„Ein Königreich für eine Spritzkanne!“ rief Bergenrath, und der Geheimrat strich sich schnurrend sein Bart.

Der Dichter griff indes den Faden seiner Rede wieder auf: „ . . . Wer von uns hätte es je geahnt, daß er einmal hoch, hoch über der Rudelsburg als Beherrschter der Lüfte frei und riesenschnell dahinschweben würde den Menschen da unten in der Tiefe zu winken, mit der er einst gezecht . . .“

Er blickte suchend nach der Saale und der Rudelsburg hinab, aber die waren beide während seiner Rede verschwunden.

„Wenn Sie jetzt winken und grüßen, Herr Nachbarn, merkt's mindestens dem Grabe „Merkarls“ in Jena, dem Bahnhofswirt in Apolda, dem Förster in Freyburg oder was weiß ich, — „Zerppe“, Karl, altes Haus, hättest du das geahnt, daß ein „Zerppe“ ein „Parasol“ und ein „Groß“ hoch über deinen Gräbern hingondeln würden!“

„Apolda!“ griff der Dichter das Wort auf. „Sagen Sie? Bei Apolda liegt Ohmannsstedt, und ruht Wieland. Der hat uns diesen Weg vorgezeigt, ließ ihn Oberon und Titania ziehen, durch Welten über Meere. Vor hundert Jahren schrieb er das, aber fahren wir nicht mehr nur mit der Phantasie über Fittichen über Täler und Berge. Wir fahren! Meine Herren, sehen Sie, da vorn, da vorn! Mein Blick trägt mich nicht. Das ist Weimar! Alle betraten in Ehrfurcht diese Stätte, die Deutschland ist. Wie fahren heute über sie hinweg und huldigen oben in ewigen Lüften den Unsterblichen das Gedenken stillen Fürstengruft. Der Frauenplan, das Gartensterne, das Schloß, der Park, der baumbelastete Stern nach Belvedere, Tiefurt, der Ettersberg. Wir grüßen Stätten in Ehrfurcht aus der Höhe! Die Wissenschaft, die Technik, die Heeresmacht, die Publizistik, die Kunst — wenn ich mir einmal in dieser Stunde das zuschreiben darf: mit einem Wort, alles, was Menschen nach Menschenmacht geschaffen, schwebt diesen mächtvoll vereint über Weimar hin.“

„Eine neue Zeit ist angebrochen und grüßt in Ehrung die Abgeschiedenen in ihren Gräbern!“

„Darauf müssen wir mal anstoßen!“ unterbrach Bergenrath die Rede des Dichters, die ihm schon so lang dünkte, und suchte unter den Borräten nach einer sonderbaren Flasche.

Der Dichter schwieg, und der Geheimrat blinzelte den Gondelrand forschend geradeaus. Wehrstetten auch an die Brüstung getreten und sah auf die Höhe hinab, die im lachenden Sonnenlicht mit ihren hohen Hügeln dalag.

Bergenrath gab jedem ein Glas und entfaltete eine Flasche Champagner. Der Pfropfen sprang mit Knall über den Bordrand und flog querweg in die Luft. Schäumend sprühte das Naß in den Gläsern.

Ehe noch der redewütige Dichter wieder konnte, nahm der Geheimrat bedächtig das Wort.

„Unser Freund hat dem Augenblick trefflich geliehen. Da bleibt uns anderen nicht viel zu sagen, seinem Sinne noch ein Wort . . .“ Er wandte sich zur Seite und zeigte geradeaus. „Da hinten, die Höhe der Sonne, meine Herren — unklar erkennen wir es, das ist die Wartburg. Da oben hat vor fast hundert Jahren einer gelesen und eine gemacht, die uns das alles, alles erst ermöglichte, hat die neue Zeit herangeführt, dem Wissen und auf allen Gebieten, wie es sich heute frei entfalten Grund gelegt, denn er schuf die Gewissensfreiheit, gestiftet dieses Retters deutschen Lebens aus dunkler lassen Sie uns auf das Deutschtum, die gute, tüchtige deutsche Art hier in Wolkenhöhen, unsere leeren!“

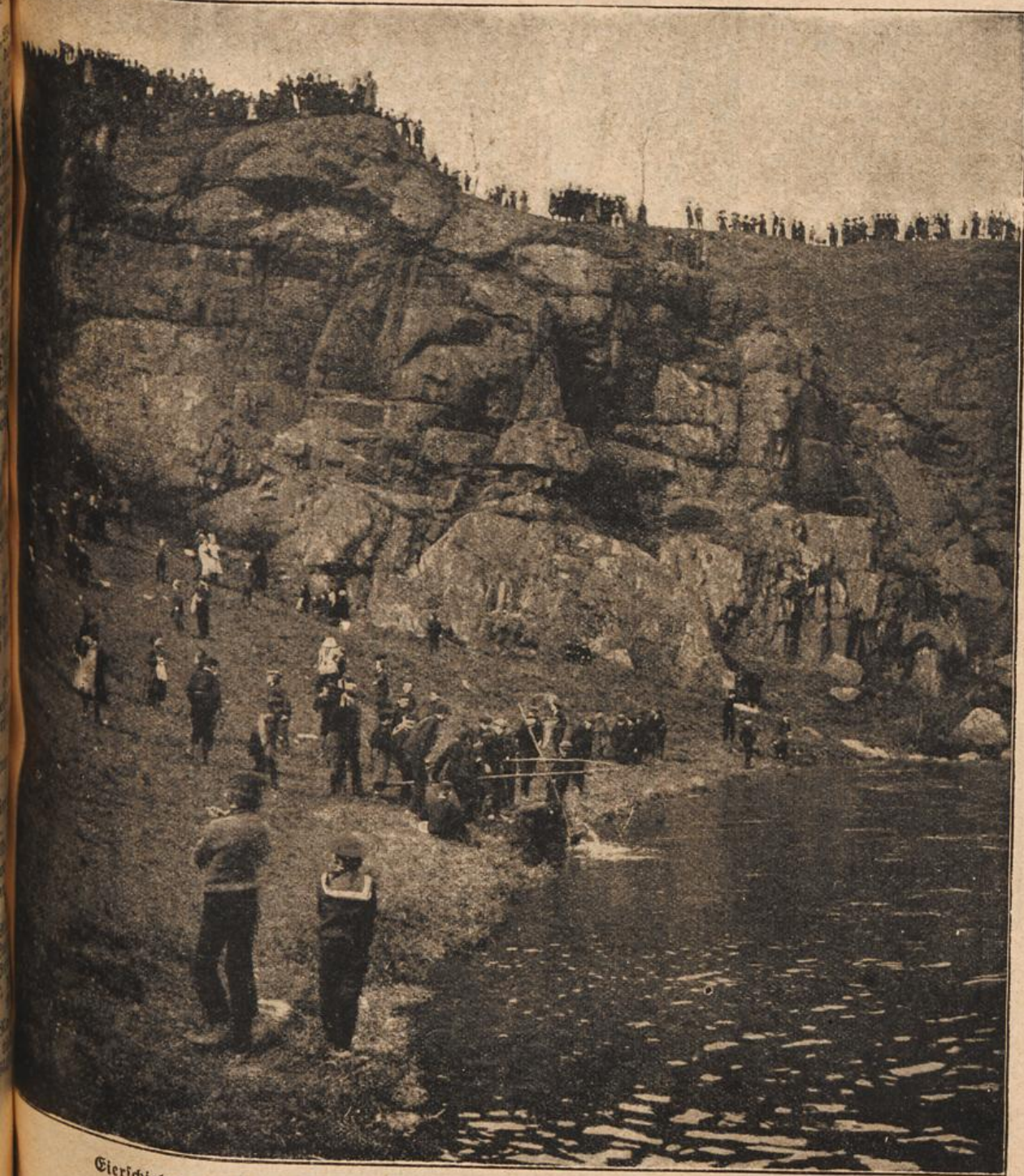
(Fortsetzung folgt.)

Das Eierschieben in Bautzen.

Wie die Spree in die weite Ebene hinaustritt, umfließt sie in ihren schönen Windungen die altherwürdige Stadt Bautzen. Auf der rechten Uferhöhe nahe der Stadt, dem Proitschenberge, versammelt sich am Nachmittag des ersten Osterfeiertages ein heiteres Volks- und Kinderfest ab, das Eierschieben. In buntem Ge-
wände ziehen die festlich geputzten Bautzener über die Spree-
ufer der Stadt selbst, aus der Seidau und den nahen Dörfern kribbeln
hundert Kinder aus den steilen Gelände, und aus tausend Kinder-
mündern klingt der langgedehnte Ruf: „Ei—er, Ei—er!“ Und
von den Abhängen fliegen die Großen und werfen allerlei
verlockende Dinge hinab. Dutzende von Kindern fallen darüber
her, suchen die gute Gabe zu erhaschen, und es entsteht ein
stilles Balgen, in dem der Geschickteste Sieger bleibt und seinen
Sieg in das umhängte Säckchen steckt. Wo sich ein Geber

mit besonders offener Hand zeigt, scharen sich die Kinder zu-
sammen, und das Eierrufen schwillt zu einem mächtigen Geschrei
an. Einen Hauptpaß gibt es, wenn ein ganzer runder Kuchen
hinabgeworfen wird, oder ein gutherziger Fleischer eine Portion
Grüdwürste, das Freitagsabendbrot jedes echten Bautzeners,
spendet. Da kann das Balgen zum wilden Handgemenge werden.
Erfahrungsgemäß verläuft sich aber gar nicht selten eine pralle
Apfelsine oder ein runder Apfel bis hinab in die Spree. Da
gibt es vorsichtige, helle Jungen, die, mit einem langgestielten
Fischnetz ausgerüstet, in das frühlingskühle Wasser waten und
die Entflohenen geschickt einfangen. Es ist ein lustiges Bild,
das die fröhlichen Menschen auf der Felsenhöhe des Berges
und das Kindergewimmel am Abhange dem Zuschauer bieten.
Der Nachmittag vergeht unter dem munteren Treiben, und die
Abendsonne glüh' bereits in den Fenstern des Schlosses, wenn
der letzte Ruf: „Ei—er, Ei—er!“ verhallt und der letzte kleine
Bursche mit seinem gefüllten Beutelsack heimkehrt.

Johanna Neumann.



Eierschieben am Fuße des Proitschenberges. Photographie von Berta Zilleßen in Bautzen.

